

Bildungspolitisches Update

Einleitung

Die Welt, in der wir leben, wandelt sich immer schneller. Technologien, die vor fünf Jahren der neueste Schrei waren, sind heute schon wieder veraltet. Gleichzeitig stehen wir weltweit über moderne Kommunikationstechnologien miteinander in Kontakt. und sind jederzeit und in Sekundenschnelle miteinander verbunden. Das Leben in der digitalen Welt ist für junge Menschen selbstverständlich. Der Arbeitsmarkt wandelt sich fast ebenso schnell. Berufe sterben aus und andere entstehen neu. Ein häufigerer Berufswechsel ist inzwischen an der Tagesordnung.

Wir leben außerdem in einer demokratischen und offenen Gesellschaft. Es sollte selbstverständlich sein, verschiedenen Kulturen und unterschiedlichen Menschen mit Respekt und Offenheit zu begegnen.

Dies alles führt dazu, dass junge Menschen unter dem Druck stehen, sich ständig neu anzupassen, auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben, örtlich flexibel zu sein, selbstverständlich mit verschiedenen Menschen aus verschiedenen Kulturen zu kommunizieren und auszuloten, wie sie ihr Leben in diesem ständigen Wandel gut leben wollen.

Bildung muss also zum Ziel haben, dass junge Menschen sich zu stabilen Persönlichkeiten entwickeln, die einen klaren Blick auf ihre Bedürfnisse haben und in der Lage sind, sich flexibel auf neue Lebensumstände und andere Menschen einzulassen.

Artikel 131 der Bayerischen Verfassung formuliert folgendes:

„(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

(2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.

(3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.“

Würden diese Bildungsziele erreicht werden, wären junge Menschen gut gerüstet, um ihr Leben gut zu leben. Leider stellen wir fest, dass, wenn über Bildungspolitik gesprochen wird, meistens nur das Wissen und Können im Blick gehalten wird und die anderen Bildungsziele aus dem Auge verloren werden.

Der BDKJ Bayern, seine BDKJ-Diözesanverbände und Mitgliedsverbände bieten Kindern und Jugendlichen durch ihre Jugendarbeitsangebote Lern- und Bildungsfelder an:

I. Eigene Stärken entdecken und fördern

Jugendarbeit findet in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen statt und setzt an deren Interessen an. Sie stellt Orte für selbstbestimmtes Lernen zur Verfügung, im wörtlichen Sinne, in dem sie Räume und Angebote zur eigenen Gestaltung bereithält und im übertragenen Sinne, da wo die Gruppe von Gleichaltrigen oder Gleichgesinnten als Ort erlebt werden, wo Haltungen und Fähigkeiten erprobt und ausprobiert werden können. Jugendarbeitsangebote befördern handlungs- und erfahrungsorientiertes Lernen. Die Bildungsprozesse sind hier - im Gegensatz zum Wissenserwerb in der Schule - eigensinnige Prozesse. Maßgeblich sind die subjektive Bedeutung und die Aneignung durch das Kind bzw. den jungen Menschen. Es geht vornehmlich um die Frage, welche Bedeutung Kinder und Jugendliche selbst den Angeboten, die sie besuchen geben. Nicht das Angebot und Programm sind entscheidend für den Bildungsprozess, sondern die Offenheit des Prozesses, die Motivationskraft der freien Entscheidung und die interessengeleitete Anstrengung. In der Jugendarbeit können sich Kinder und Jugendliche ausprobieren: handwerklich, technisch, sozial, intellektuell, sportlich, musisch, ... Jugendarbeit ist so gesehen Talentförderung. Diese Aspekte machen die Stärke der Aneignungs- und Vermittlungsprozesse des Lernens in der Jugendarbeit aus. [1] So trägt kirchliche Jugend(verbands)arbeit entscheidend zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen bei. Junge Menschen lernen sich als Person kennen, im gemeinsamen Handeln mit anderen erfahren sie Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahme.

II. Vielfalt und Gleichwertigkeit

Die vielfältigen und verschiedenen Angebote der Jugendarbeit sowie die heterogene Zusammensetzung der Gleichaltrigengruppe ermöglichen eine Vielfalt von gegenseitigen Lern- und Bildungsmöglichkeiten. So helfen Ältere Jüngern und umgekehrt, die Motivation der einen steckt die an, die noch keine Idee haben, das Einbringen eines Talentes ermutigt zum Mitmachen. Jugendarbeit setzt auf die Interessen und Fähigkeiten bzw. auf die Talente und Stärken des einzelnen Kindes / Jugendlichen. Es gilt der Respekt vor der "Eigenwilligkeit" der Einzelnen, die sich

eigeninitiativ mit Themen und Aufgaben beschäftigen. Kinder und Jugendliche erfahren und erleben so, dass Verschiedenheit und Vielfalt der Talente als Teil des Ganzen erfahren werden. Damit trägt Jugendarbeit zur Werteorientierung junger Menschen bei. Die Gruppe wird zum Lernfeld für demokratisches Handeln und Beteiligung. Dies betrifft die Programmgestaltung (Mitbestimmung und Auswahl der Themen und Angebote) als auch die demokratischen Strukturen des Verbandes (z. B. Wahl der Gruppen- und Verbandsleitung) Jugendarbeit ist gleichzeitig *politische Bildung* im Lernfeld Jugendverband. [2]

III. Selbstwirksamkeit erleben und erfahren - Selbstwirksam handeln

Die Strukturmerkmale der Jugendarbeit unterstreichen den Eigensinn des Lern- und Bildungs-Settings der Jugend(verbands)arbeit [3]: Freiwilligkeit der Teilnahme, Orientierung an den Interessen von Kindern und Jugendlichen, Partizipation bei der Gestaltung der Angebote, Verzicht auf Leistungskontrolle, Selbstorganisation und Ehrenamtlichkeit regen an und ermöglichen. Sie setzen bei Kindern und Jugendlichen Entfaltungsprozesse frei:

- die Freiwilligkeit der Teilnahme erfordert Entscheidung;
- Orientierung an den Interessen bedeutet, sich auf gemeinsame Lernprozesse einzulassen; sich bei der Ausrichtung des Programms und des Angebotes an den Interessen von Kindern und Jugendlichen auszurichten, bedeutet Freiraum schaffen für neue Erfahrungen. Kommunikation bekommt einen zentralen Stellenwert;
- das zu eigen machen von Räumen im örtlichen wie im übertragenen Sinne fordert verantwortlichen Umgang mit Anvertrautem und den eigenen Ressourcen;
- Partizipation ermöglicht die Selbsttätigkeit der Subjekte; Jungen und Mädchen kommen mit ihren Anliegen zur Sprache; sie bestimmen ihre Anliegen, Interessen und Bedürfnissen mit;
- Verzicht auf Leistungskontrolle ermöglicht Reflexion auf anderen Ebenen, schafft Zugänge zu den eigenen Ressourcen, Stärken und Schwächen;
- Selbstorganisation ermöglicht mitverantwortete Selbstbestimmung; demokratisches Lernen;
- Ehrenamtlichkeit ist Ausdruck der Selbstorganisation; ältere Jugendliche und junge Erwachsene werden zu Weggefährt*innen.

IV. Verantwortung für sich und andere übernehmen

Eines der Grundprinzipien der Arbeit in der katholischen Jugendverbandsarbeit ist „von Jugendlichen für Jugendliche“. Der überwiegende Anteil an Verbandsleben wird durch ehrenamtliche Jugendleiter*innen gestaltet, die in ihre Aufgabe hineingewachsen sind und durch die Struktur langsam in Verantwortung genommen werden. Als junge*r Teilnehmer*in erfährt man in der Gruppe gegenseitige Rücksichtnahme und im späteren Verlauf auch Verantwortung für die Gruppe in Leitungsfunktionen zu übernehmen. Daraus resultiert ein Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit [4], die ansteckt und einen Zivilgesellschaftlichen Wert einnimmt. Wer als junger Mensch lernt Verantwortung zu übernehmen, wird sich auch im Erwachsenenalter eher bereit sein sich zu engagieren.

V. Jugend(verbands)arbeit ist Ort religiösen (Er-)Lebens

Katholische Jugendverbände nehmen für sich in Anspruch, Kirche in der Welt von heute, bzw. in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen zu sein und damit Anteil an der Sendung der Kirche zu haben. Verbände sind also authentische Glaubensorte und in der heutigen postsäkularen Gesellschaft oft der einzige Ort, an dem Kinder und Jugendliche den christlichen Glauben erleben, erfahren und selbst leben. Sie sind einzigartige Orte, in denen junge Menschen ihren Partizipationsanspruch, ihr politisches Engagement und ihren Glauben in Verbindung bringen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung einer tragfähigen Identität. Daneben sind katholische Jugendverbände auch Orte interreligiösen und interkulturellen Lernens. Nur wer selbst Glauben erleben, erfahren und leben kann, ist fähig den Wert religiösen Lebens zu achten und wertzuschätzen. Katholische Jugendverbände pflegen und leben seit Jahren mit anderen konfessionellen christlichen und muslimischen Verbänden eine wertorientierte Verbundenheit und Zusammenarbeit. [5] Die "Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen" findet in den Jugendverbänden bereits heute auf breiter Ebene statt und ist beispielhaft für eine gesellschaftliches Leben in einer multireligiösen und interkulturellen Gesellschaft.

VI. Nachhaltigkeit

Bewahrung der Schöpfung ist in der katholischen Jugendverbandsarbeit ein immerwährendes Thema. Die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus spricht von der Herausforderung, die Gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, da wir wissen, dass wir etwas verändern können [6]. Dies beschreibt die Haltung, die in den Verbänden gelebt

wird. Ohne formal Nachhaltigkeit zu lehren, wird durch das gelebte Beispiel der Wert von Nachhaltigkeit im Kleinen wie im Großen vermittelt.

Zusätzlich wird sich auf verbandspolitischer Ebene intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit in verschiedensten Facetten auseinandergesetzt. Hier lernen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die inhaltliche Befassung mit dem Themenkomplex, was ihnen wichtig ist und wie sie sich dafür einsetzen können [7].

VII. Demokratie lernen, leben und lieben"

Jugendverbände sind Werkstätten der Demokratie. Das in der Bayerischen Verfassung formulierte Ziel, Jugendliche im Geist der Demokratie zu erziehen [8] wird in den Mitgliedsverbänden des BDKJ Bayern gelebt.

Jugendbeteiligung ist ein hohes Gut, welches von Grund auf in unseren Strukturen praktiziert wird. Sei es bei der Auswahl der Aktionen in der Gruppenstunde bis hin zur Befassung mit Anträgen und Beschlüssen in den Gremien. Die Kinder und Jugendlichen lernen durch die direkte Erfahrung wie demokratische Prozesse funktionieren. Auch das Aushalten von demokratischen Entscheidungen wird so eingeübt und als selbstverständlich vermittelt.

Alter, Können, Wissen und andere persönliche Faktoren, sollen und dürfen keine Rolle spielen, wenn es darum geht sich zu beteiligen und seine Meinung einzubringen und somit vollwertiges Mitglied der Gesellschaft und der Demokratie zu sein. Das Wissen um die Möglichkeiten der eigenen Beteiligung stärkt das positive Bewusstsein für demokratische Prozesse.

Kirchliche Jugendverbandsarbeit trägt dazu bei, dass junge Menschen eine eigene Persönlichkeit entwickeln, die sich an der Botschaft Jesu und christlichen Werten orientiert. Liebe zum Nächsten, Solidarität mit anderen Menschen, Einsatz für die eine Welt und die Schöpfung sowie das gemeinsame Leben und Bezeugen des Glaubens sind wesentliche Lernerfahrungen in der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit. Junge Menschen übernehmen Verantwortung für das eigene Leben und das Leben in der Gesellschaft.

Die Lern- und Bildungsarbeit gilt es zu sehen, anzuerkennen und zu unterstützen.

Daher fordert der BDKJ Bayern:

- Anerkennung der Jugendarbeit als Ort des Lernens und der Bildung durch die politisch Verantwortlichen, indem sie die Jugendarbeit finanziell bedarfsgerecht ausstatten.

- Gleiche Bezahlung von hauptberuflichen Fachkräften (Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagoge*innen) im Kontext Schule.
- Anerkennung der Jugendarbeit als Ort des politischen Lernens, des Lernens von Toleranz, Solidarität und Mitverantwortung für Mensch und Umwelt. Jugendarbeit nimmt wichtige Querschnittsaufgaben wahr. Die Partizipation junger Menschen ist ihr Motor. Daher sind alle Politikbereiche in Bayern aufgefordert sich auch an den Interessen und Bedürfnisse junger Menschen auszurichten und sich zu fragen, was die jeweilige politische Intervention für junge Menschen bedeutet. Junge Menschen brauchen mehr und qualitative Mitwirkungs-, Mitgestaltungs- und Einwirkungsrechte.
- Anerkennung der kirchlichen Jugendarbeit als Orte des religiösen Lebens, des religionssensiblen Handelns sowie des interkulturellen und interreligiösen Lernens durch die politischen Verantwortungsträger*innen.
- Jugendarbeit braucht die Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements durch eine verbesserte Freistellung von ehrenamtlich Engagierten für deren strukturellen Aufgaben, wie Gremiensitzungen und Konferenzen sowie eine Erstattung des Verdienstausfalls für Arbeitnehmer*innen, die ehrenamtlich Leitungsverantwortung wahrnehmen. Darüber hinaus muss die Anerkennung, der im Engagement erworbenen Kompetenzen weiterentwickelt werden, z. B. Erhöhung der Quote von Nicht-Traditionell-Studierenden bei der Zulassung zu einschlägigen Studiengängen der Sozialen Arbeit.
- Die Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit muss auf Augenhöhe geschehen, denn Jugendarbeit ist nicht Dienstleisterin. Die außerschulischen Bildungsträger*innen sind gleichwertig in die schulische Struktur einzubinden. Dies bedeutet den Ausbau und Weiterentwicklung der interdisziplinären Zusammenarbeit bezüglich der Lernbiografie junger Menschen. Die Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit sind selbstverständliches Mitglied in schulischen Konferenzen und Gremien.
- Unabhängig von Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule brauchen Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und die Jugendarbeit Freiräume. Diese sind von jungen Menschen selbst gestaltete Erprobungsräume für Spiel, Aktionen, Projekte, Gruppenarbeit und Orte des ehrenamtlichen Engagements. Diese haben einen Eigenwert, neben den in der Vergangenheit entwickelten gemeinsamen Formen der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit. Wir fordern, dass um 16:00 Uhr die Schule inklusive Hausaufgaben und Lernzeit beendet sein muss sowie einen gemeinsamen freien Nachmittag zusätzlich zum Freitag.

- Für eine qualitativ gute Bildung brauchen junge Menschen heute eine koordinierte und verzahnte Bildungs- und Jugendhilfeplanung auf allen politischen Ebenen (Kommune, Kreis, Bezirk, Land). Bildungs- und Jugendhilfeplanung müssen sich ergänzen, aufeinander beziehen und vernetzen. Wir fordern alle politischen Ebenen auf, diese Aufgabe verbindlich wahrzunehmen. Falls notwendig müssen die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

[1] Vgl. BMFSFJ 2005, 12. Kinder- und Jugendbericht: S. 35 und 361-391 und 14. Kinder und Jugendbericht, S. 448 ff

[2] Vgl. BMFSFJ 2017, 15. Kinder- und Jugendbericht: S. 77, 390-399

[3] Vgl. BMFSFJ 2005, 12. Kinder- und Jugendbericht: S. 35 und 361-391

[4] Bayerische Verfassung Art. 131 (1)

[5] Vgl. Annette Jantzen: Mehr als Struktur - kirchliche Jugendverbände jenseits von Verdächtigungen in feinschwarz.net, vom 15.5.2019

[6] Franziskus, Enzyklika Laudato Si. über die Sorge für das gemeinsame Haus (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202), Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2015, Nr. 13.

[7] Siehe Beschlüsse des BDKJ Bayern: „Verantwortungsvoll und kritisch konsumieren -Der BDKJ Bayern bleibt dran“ (2013) sowie „Entwicklungsland Bayern - für eine verbindliche Umsetzung der Globalen Nachhaltigkeitsagenda in Bayern“ (2016)

[8] Bayerische Verfassung Art. 131 (1)